AK ASYL
LICHTENSTEIN

2013 - 2020

WIR SCHAFFEN DAS IN LICHTENSTEIN

MENSCHEN ERZÄHLEN!

AK ASYL
LICHTENSTEIN

LIEBE MENSCHEN IN LICHTENSTEIN!

5 Jahre sind vergangen, seit Angela Merkel auf einer Pressekonferenz den folgenreichen Satz formulierte: „Wir schaffen das!“

Ein mutiger und optimistischer Satz. Der AK Asyl hat diesen Satz sehr ernst genommen. In den vergangenen Jahren haben sich viele Menschen hier in der Gemeinde dafür eingesetzt, dass Integration gelingen kann. Integration braucht alle Parteien, braucht jeden.

Die Bedarfe der Menschen mit Fluchthintergrund haben sich verändert und damit die Arbeit der Ehrenamtlichen in der Asylhilfe. Ging es vor 5 Jahren noch darum, notwendigste Dinge wie Betten, Kleidung und Küchenutensilien zu organisieren, bewegt uns heute mehr und mehr die Frage, was die Menschen, die Lichtenstein mittlerweile als neue Heimat betrachten, darin unterstützen kann, noch mehr Teil unserer Gemeinschaft zu werden.

Wir haben uns gefragt: Was bewegt die Menschen, die nach Lichtenstein gekommen sind? Was sind ihre Erfahrungen hier, was ihre Nöte und Hoffnungen? Was wurde bisher „geschafft“?

Die folgenden Gespräche mit Geflüchteten aus Lichtenstein geben uns einige Antworten auf diese Fragen und schenken uns Einblicke in die Lebenswelten unserer Mitmenschen.

Beim Führen der Gespräche konnten wir Ehrenamtliche die Erfahrung machen, dass unser Interesse von unseren Gesprächspartnern dankbar und offen angenommen wurde und ein großes Bedürfnis da war, sich mitzuteilen.

Wir laden daher Sie alle ein: Fragen Sie! Lassen Sie sich erzählen, nehmen Sie Anteil! Ob Mensch mit Fluchthintergrund oder Einheimischer – jeder braucht Anteilnahme, Interesse und Mitgefühl.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen,

der AK Asyl Lichtenstein

Alle Beteiligten/Befragten haben der Veröffentlichung ihrer ihrer Interviews/Bilder im Rahmen dieser Broschüre zugestimmt.

Impressum

HERAUSGEBER:
AK Asyl Lichtenstein
Friedhofweg 1, 72805 Lichtenstein

REDAKTION & TEXTE:
Claudia Leippert
Mark Schäfer
Jeanette Sommer
Franziska Kromer
Juliane Rath

LAYOUT & SATZ:
Burger Mediendesign

AUFLAGE:
250 Stück

INTERVIEW VON FRANZISKA KROMER MIT

YASEMIN* AUS SYRIEN

„Es gibt in Deutschland so viele Möglichkeiten: sich weiterbilden, an der Universität lernen, den Führerschein machen, und man kann ein gutes Leben führen ohne Krieg. Unterhausen ist schön und ruhig. Hier gibt es alles, was man braucht - Kindergarten, Schule, Lebensmittelmärkte, Arzt. Wir haben eine schöne Wohnung und kommen mit den anderen Bewohnern des Hauses gut aus. Die Menschen hier in Lichtenstein sind sehr freundlich und hilfsbereit.“

Mit diesen Worten beginnt Yasemin ihre jetzige Lebenssituation zu beschreiben und es ist zu spüren, dass sie sich mit ihrer Familie in Deutschland eingelebt hat. Die Erleichterung hierüber tröstet ein wenig über den Verlust der Heimat und all die schmerzhaften Erlebnisse dort hinweg. Nur eine Einschränkung fällt ihr ein: ein Kinderarzt fehle in Unterhausen, denn Termine in der Umgebung wahrzunehmen (z.B. zu den Vorsorgeuntersuchungen der Kinder) und dabei auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen zu sein, sei sehr zeitaufwändig und umständlich.

Trotzdem kommt die sechsköpfige Familie gut zurecht.

Die Erfahrungen von Yasemins Geschwistern, die nach Deutschland geflohen sind, ermutigten 2015 auch Yasemin und ihren Mann, sich mit den damals zwei Kindern auf den langen Weg nach Deutschland zu machen. Ein anderes Land als Ziel nach ihrer Flucht kam nicht in Frage, denn die Nähe zu den Geschwistern war und ist allen wichtig. Seit gut zwei Jahren leben auch Yasemins Eltern in der Nähe, nur eine Schwester lebt noch in Syrien. Wenn Yasemin hiervon erzählt, schwingt Traurigkeit mit: Traurigkeit darüber, dass gegenseitige Besuche nicht möglich sind und der Kontakt nur per Telefon gehalten werden kann. Ein Segen sei in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, sich beim „Skypen“ wenigstens sehen zu können. Ja, die Heimat fehlt- oder in Yasemins Worten: „Die Heimat vergisst Du nicht“- und eine Rückkehr ist undenkbar: „Alles ist kaputt, alles ist anders als es war, das wird nicht wieder“, so sind sich Yasemin und auch ihr Mann, der zum Gespräch hinzukam, sicher. Die große Sehnsucht ist, eines Tages irgendwann auf Besuch wieder nach Syrien gehen zu können, um das Land, die Freunde und vor allem auch die zurückgebliebene Schwester wiedersehen zu können.

Wie schön ist es, zu sehen, dass Yasemin und ihre Familie neuen Mut schöpfen und sich aktiv ein „neues“ Leben aufbauen.

Die vier Kinder gehen ihren Weg in Kindergarten und Schule, erleben in der Freizeit die Gemeinschaft mit anderen Kindern aus dem Ort und Yasemin sucht nach Möglichkeiten, ihren Beruf hier ausüben zu können. Leider wird ihr Status als Lehrerin in Syrien hier in Deutschland nicht anerkannt. Der Plan, mit einem längeren Praktikum eine Anerkennung als pädagogische Fachkraft zu erhalten, steht - und Yasemin ist motiviert, dazuzulernen und die Herausforderung anzunehmen. Die Schwierigkeit und Anstrengung für solche Vorhaben können sicher viele nachempfinden- und Yasemin scheint sich davon nicht entmutigen zu lassen! Das Praktikum sei auch eine gute Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse weiter zu verbessern, damit sie sich besser mit anderen austauschen könne und gut für eine Arbeit hier in Deutschland vorbereitet sei.

Ihr Mann ist momentan auf Arbeitssuche, er hat sich bereits nach Möglichkeiten umgesehen und findet hoffentlich bald eine neue Arbeitsstelle.

Es ist schön, dass Yasemin Kontakt zu Menschen am Ort gefunden hat, die sie nicht nur beim Deutschlernen unterstützen, sondern auch eine wichtige Rolle spielen, um sich hier wohlfühlen zu können.

Gefragt nach einem Wunsch für die Zukunft spricht Yasemin mit einem Lächeln im Gesicht das Naheliegende ohne zu zögern aus: „Frieden!“

Franziska Kromer

Pädagogische Fachkraft im Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

*Name geändert

INTERVIEW VON JULIANE RATH MIT

SARA 25 JAHRE

Wann sind Sie nach Deutschland gekommen?

Wir sind Ende 2015 in Deutschland angekommen. Es war eine lange Reise...

Aus welchem Land stammen Sie?

Ich stamme aus Syrien.

Sind Sie alleine in Deutschland oder mit Ihrer Familie?

Meine Familie lebt auch hier. Mein Mann und ich hier in Lichtenstein. Meine Eltern, Geschwister und auch meine 3 Onkel mit Familie leben in Engstingen.

Was war Ihre Hoffnung als Sie nach Deutschland kamen?

In Freiheit zu leben und dass wir uns hier ein gutes Leben aufbauen können und eine gute Zukunft. Ich wollte weiter lernen und eine Ausbildung machen. Ich wollte Erzieherin werden.

Was waren am Anfang die größten Schwierigkeiten?

Die Sprache! Wir haben am Anfang kein Wort verstanden und können ja auch kein Englisch. Eine Freundin hat uns Zettel geschrieben, auf denen „ein Brot bitte“ für die Bäckerei oder „nach Engstingen bitte“ für den Busfahrer stand.

Was ist heute anders als am Anfang?

Wir können jetzt Deutsch sprechen und wir sind viel selbstständiger! Wir können alleine zum Einkaufen oder zum Arzt, die Kinder haben Freunde und wir auch. Wir haben uns etwas aufgebaut, wir sprechen Deutsch, haben Arbeit und Freunde.

Was gefällt Ihnen an Lichtenstein?

Wir fühlen uns sehr wohl hier! Es gibt hier viele gute Menschen, sie sind sehr hilfsbereit. In der ersten Zeit und immer noch, bekommen wir so viel geschenkt, Möbel, Geschirr und so etwas. Wir haben gute Nachbarn und alle Menschen grüßen freundlich.

Welche Hoffnungen haben sich erfüllt, welche nicht? Sind Sie zufrieden mit Ihrem Leben?

Uns geht es sehr gut! Mein Mann hat Arbeit und Aussicht auf eine Festanstellung. Wir haben nun einen Sohn und wünschen uns hier ein gutes Leben aufzubauen, vielleicht ein Haus zu kaufen. Wir wollen hier bleiben. In Syrien haben wir nichts mehr. Alles wurde zerstört.

Was ist immer noch schwierig?

Mit dem Kopftuch habe ich immer Probleme. Aber ich kann es nicht wegtun, es ist meine Kultur! Ich habe das Gefühl, die Menschen denken, wenn Sie mich mit Kopftuch auf der Straße sehen, dass wir auf Kosten der Menschen hier leben und uns das Amt alles zahlt. Aber das stimmt nicht. Wir zahlen alles selber. Und die Bürokratie in Deutschland! Es gibt zu viele Formulare!

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass es bald kein Corona mehr gibt, ein Haus für uns und ich will, dass mein Kind lernt und später studieren kann und eine gute Arbeit findet. Auch ich will noch etwas lernen und mich fortbilden. Ich möchte nicht nur zu Hause sein.

Was wünschen Sie sich für Lichtenstein?

Dass alle gesund bleiben!

SYRIEN

Syrien ist ein Staat in Vorderasien. Im Süden grenzt es an Israel und Jordanien, im Westen an den Libanon und das Mittelmeer, im Norden an die Türkei und im Osten an den Irak.

Mit rund 185.000 Quadratkilometern ist Syrien etwa halb so groß wie Deutschland. Der größte Teil besteht aus unfruchtbarem Land: aus Steppe (Graslandschaft ohne Bäume) oder Wüste, der Rest aus Bergland. Den Nordosten durchfließen der 675 km lange Euphrat.

Durch den Klimawandel kam es in den vergangenen Jahren immer wieder zu schweren Dürren und auf dem wenigen fruchtbaren Land konnte nicht mehr viel gedeihen.

Syrien hat etwa 19 Millionen Einwohner, davon ist etwa die Hälfte auf der Flucht – ca. 5 Millionen im Ausland.

Die Hauptstadt Damaskus ist eine der ältesten Städte der Welt und wurde bereits vor ca. 3500 Jahren auf einer Hyroglyphentafel erwähnt.

Früher war Syrien eines der wirtschaftsstärksten Länder im Mittelmeerraum. Besonders durch Öl und andere Bodenschätze aber auch Export von Kleidung und Nahrungsmitteln sowie dem Tourismus.

Bürgerkrieg

Ursache: 2011 protestierten Menschen friedlich gegen ihre Regierung. Sie forderten bessere Lebensbedingungen und mehr Rechte – zum Beispiel das Recht, offen ihre Meinung sagen zu dürfen. Sie wollten nicht länger von Präsident Baschar al-Assad unterdrückt werden und forderten ihn auf, zurückzutreten.

Folgen: Die Regierung reagierte mit Gewalt auf die Proteste. Es kam zum Bürgerkrieg.

Immer mehr Gruppen mischten sich ein und kämpfen seitdem um die Macht im Land – darunter auch die Terrorgruppe IS. Mittlerweile sind rund 470.000 Menschen umgekommen. Für die Verletzten gibt es nur noch wenig Hilfe, denn mehr als die Hälfte aller Krankenhäuser wurden zerstört. Es gibt auch kaum noch Lebensmittel. Brot ist eines der wichtigsten Nahrungsmittel in Syrien, doch durch den Krieg wurde die Hälfte aller Bäckereien zerstört.

Jetzt kostet Brot in manchen Städten bis zu 1000-mal mehr als vorher. Manche Städte wurden von der syrischen Armee abgeriegelt – niemand kommt heraus oder herein. Dort kosten 1 kg Mehl fast 90 Euro, 1 kg Reis 180 Euro. Vor dem Krieg galt nur jeder achte Syrer als arm – heute sind von 100 Syrern 85 arm.

Kinder: Die vertraute Welt der Kinder ist zusammengebrochen. Ihr Zuhause wurde durch Bomben oder Raketen zerstört, Familienangehörige wurden getötet. Viele Mädchen und Jungen müssen arbeiten, weil die Erwachsenen in der Familie, die bisher das Geld verdient haben, nicht mehr leben. Jede 4. Schule ist nur noch ein Trümmerhaufen oder sie wird von Flüchtlingen bewohnt, deshalb haben mehr als 2 Mio. Kinder keinen Schulunterricht. Viele syrische Kinder leben auf der Straße, weil sie auf der Flucht von ihren Familien getrennt wurden oder ihre Eltern nicht mehr leben. Die kämpfenden Gruppen holen auch Kinder zu sich, geben ihnen Waffen und zwingen sie, Menschen zu töten.

Flüchtlinge: Aus Angst vor dem Bürgerkrieg sind mehr als 11 Mio. Syrer bislang geflüchtet. 6,6 Mio. von ihnen sind innerhalb des Landes auf der Flucht. Fast 5 Mio. sind ins Ausland geflohen, zum Beispiel in die Nachbarländer Libanon oder Jordanien. Bis September 2017 haben fast 500.000 Syrer in Deutschland um Aufnahme gebeten. Im Libanon und in Jordanien leben viele in einfachen Hütten oder Zelten in Flüchtlingscamps. Es gibt nicht genügend Lebensmittel, Wasser und Medikamente. 700.000 syrische Flüchtlingskinder in Jordanien, Libanon und der Türkei gehen nicht zur Schule. Aber ohne Schulbildung haben sie keine Chance, später eine gute Arbeit zu finden. Mehr als 13,5 Mio. Syrer im In- und Ausland brauchen Hilfe, darunter 6 Mio. Kinder.

INTERVIEW VON JEANETTE SOMMER MIT

FAMILIE OMAR

Familie Omar ist eine kurdische Familie aus dem Norden Syriens, nahe der türkischen Grenze. Vater Ahmad lernte ich 2015 in der Stauffenburg kennen, der großen Unterkunft in Unterhausen. Er war bei mir im Malworkshop, nahm am Sprachkurs teil und half meinem Mann in der Fahrradwerkstatt. Heute, fünf Jahre später, sitze ich in einer Wohnung an der Durchgangsstraße in Unterhausen - aufgeräumt und sehr sauber, wie immer. Hier sitzt Ahmad im Kreis seiner Familie. Es gibt Tee, Kaffee und süßes Gebäck. Gastfreundschaft wird groß geschrieben.

Ghazala – seine Frau, Lara, Laila, Aya, Nayaz – seine Töchter. Ibrahim und Mohammad – seine Söhne - alle sind da.

Ahmad, wie bist du nach Deutschland gekommen?

Ich bin im September 2015 nach Deutschland gekommen. In Syrien sahen wir keine Zukunft mehr. Keine Schule, keine Arbeit, keinen Strom.

Also bin ich losgegangen. Über die Türkei, Griechenland, Serbien, Kroatien, Slowenien und Österreich nach Deutschland. 2017 konnte meine Familie nachkommen.

Welche Erwartungen und Vorstellungen hattet ihr?

Ahmad: Ich wollte vor allem Sicherheit, Ruhe und Frieden. Und ich wollte kurdisch sprechen. Das war in Syrien verboten – aber es ist die Sprache unserer Kultur und unseres Herzens.

Ghazala: Ich wollte, dass die Kinder wieder zur Schule gehen können.

Wovor hattet ihr Angst?

Aya: Vor der fremden Sprache

Laila: Am Anfang dachte ich, ich lerne niemals deutsch!

Nayaz: Ich hatte Angst vor der Schule.

Ahmad: Ich wusste nicht, wie das Leben hier funktioniert. Ich war besorgt, wie ich Arbeit finden könnte.

Welche Vorstellungen hattet ihr von Deutschland?

Laila: Ich habe Deutschland nicht im Traum gesehen.

Mohammad (der damals zwei war): Ich wusste nicht, dass es ein anderes Land außer Syrien gibt.

Ibrahim (der ältere Bruder): Ich kannte nur die Länder um Syrien herum. Von Europa wusste ich rein gar nichts.

Ghazala: Ich hatte keine Vorstellung von Deutschland.

Laila: Deutschland war wie ein Traum für uns. Es war sicher und wir konnten wieder lernen.

Aya: Wir konnten uns wieder eine Zukunft vorstellen.

Wie gefällt es euch in Lichtenstein?

Ahmad: Gut. Es ist ruhig.

Ibrahim: Ein schönes Dorf.

Was gefällt euch nicht so gut?

Ahmad: Die Mieten sind sehr teuer. Früher bezahlte das Amt unsere Miete. Jetzt arbeite ich und muss für eine 3,5 Zimmer Wohnung an der Straße 1280 Euro warm bezahlen. Aber es ist schwer, etwas anderes zu finden.

Aya und Ibrahim: Wir finden es nicht so gut, dass es in Deutschland Rassismus und Nazis gibt. Selber haben wir aber noch keine persönlichen Erfahrungen damit gemacht.

Ibrahim: Ich habe oft keine Ahnung, was es mit diesen christlichen Feiertagen auf sich hat.

Mohammad, der Jüngste findet, dass es nachts an der Straße zu laut ist.

Habt ihr viele Freunde in Lichtenstein, darunter auch Einheimische?

Wie zu erwarten gibt es ein deutliches Gefälle zwischen Erwachsenen und Kindern. Die älteren Kinder haben alle viele deutsche Freunde und Freundinnen. Seit Laila die Ausbildung zur Arzthelferin macht, hat sie sogar mehr deutsche Freunde.

Ghazala: Ich bin mit zwei Frauen aus Syrien befreundet. Ich habe 7 Kinder und nicht viel Zeit für Freunde.

Mohammad, der hier den Kindergarten besucht ruft begeistert aus:

Ich habe Freunde, die kommen aus Russland, Italien, Rumänien und Deutschland!!

Seid ihr mit eurem Leben gerade zufrieden?

Alle: Ja!

Was sind eure Pläne und Wünsche für die nächsten Jahre?

Ahmad: Ich wünsche mir ein Haus, in dem meine Familie Platz hat. Ich habe schon eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis und wünsche mir einen deutschen Pass. Ich wünsche mir Ruhe und Frieden in meiner Heimat.

Ghazala: Ich möchte eine Arbeit finden und ein Haus kaufen. Ich wünsche mir, den B1 Sprachtest zu bestehen und Gesundheit für meine Familie.

Laila: Ich mache meine Ausbildung zur Arzthelferin zu Ende und ich möchte den Führerschein machen. Mein Berufstraum ist Notärztin.

Aya: Ich mache die Schule fertig und dann möchte ich eine Ausbildung im Rettungsdienst machen. Ich würde auch sehr gerne Polizistin werden.

Ibrahim: Ich würde gerne das Abitur machen und Informatik studieren

Nayaz: Meine Noten sind gut. Ich möchte auf die Realschule wechseln. Mein Traumberuf ist Ärztin oder Rechtsanwältin.

Würdet ihr gerne zurück in euer Heimatland, wenn das möglich wäre?

Ahmad vermisst seine Heimat und seine Freunde. Zurück würde aber niemand aus der Familie wollen. Da sind sie sich schnell einig.

Ahmad arbeitet inzwischen als Paketfahrer für die deutsche Post mit Festanstellung.

Ghazala hat den Führerschein gemacht und möchte bald eine Arbeit finden. In Syrien war sie Schneiderin. Sie weiß aber noch nicht, welche Möglichkeiten sie hier hat.

INTERVIEW VON JEANETTE SOMMER MIT

JIHAD ALOBAID

MIT SEINER FRAU FADIA

Ich habe Jihad aus Syrien vor etwa drei Jahren im Asylcafe in Unterhausen kennengelernt. Er fiel durch seine guten Sprachkenntnisse auf. Sein Englisch war sehr gut und auch sein Deutsch reichte bereits für eine einfache Unterhaltung. Zunächst war ich etwas schockiert über seinen Namen. „Jihad“(gesprochen Dschihad) wird bei uns meist mit „heiliger Krieg“ übersetzt und wir verbinden das mit fundamentalem Islamismus, IS, Terror und Attentaten. Ein gläubiger Muslim beschrieb „Jihad“ jedoch wie folgt: „Wenn man zum Beispiel einer Frau nicht in die Augen schaut, ist das eine Form von Dschihad. Oder wenn man eine humanitäre Organisation unterstützt, wenn man fastet. Meistens führt ein Muslim einen Dschihad gegen sich selbst, das Gute gegen das Böse. Wenn Terroristen allerdings behaupten, ein Anschlag habe etwas mit dem Heiligen Krieg zu tun, ist das grundfalsch. Keine Religion erlaubt es, andere Menschen zu töten. Auch der Islam nicht. Nirgendwo steht das.“

Wann und unter welchen Umständen bist du nach Deutschland gekommen?

Jihad: Ich komme aus Deir-ez-zor. Das liegt im Osten Syriens am Euphrat nahe der irakischen Grenze. 2013 hatte ich meinen Bachelor in Wirtschaftswissenschaften abgeschlossen und wollte weiter studieren. Dann kam der Krieg. Mein Vater und meine Brüder waren bei der Polizei und der Armee beschäftigt. Da sie nicht mehr für das Assad-Regime arbeiten wollten, mussten wir umziehen. Wir hatten keine Einkünfte mehr und waren immer in Gefahr. Da es in der Nähe von Deir-ez-zor Öl- und Gasquellen gibt, war und ist die Gegend stark umkämpft. Ich konnte nicht mehr studieren. Mit meinem Bruder eröffnete ich ein Bekleidungsgeschäft. Wir vermieteten auch Stühle und Zelte für Hochzeiten. Als der IS kam, mussten wir es wieder schließen. Dann arbeitete ich eineinhalb Jahre ehrenamtlich beim roten Halbmond. Aber das Leben wurde zunehmend schwieriger. Es gab keine Perspektiven, keine Zukunft.

Irgendwann sagte mein Vater: “Geh.“

2015 bin ich dann in die Türkei gegangen. Von Izmir in der Nacht mit dem Schlauchboot nach Griechenland. Das Boot wurde von den Steinen nahe dem Ufer aufgerissen. Es gelang uns, auch die 8 Kinder, die nicht schwimmen konnten, ans Ufer zu bringen. Von Griechenland bin ich dann mit Bus, Zug und zu Fuß nach Deutschland gekommen. Haltepunkte waren Dresden, Meßstetten, Künzelsau und Reutlingen. Seit 2017 wohne ich in Lichtenstein. Meine Frau Fadia konnte 2016 per Visum nachkommen. Unsere Tochter ist nun drei Jahre alt.

Welche Vorstellung hatten Sie von Deutschland?

Ich wusste, dass es schwer werden würde. Aber ich hatte einen Plan, den ich verfolgte. Ich wollte meinen Master in Wirtschaftswissenschaften in Deutschland machen. Ich war gut informiert und hatte in Syrien schon angefangen, deutsch zu lernen. Insgesamt brauchte ich wenig Unterstützung. Ich glaube, wenn man vieles selber macht, lernt man auch mehr. Ich hatte aber große Angst vor der fremden Kultur und davor, nicht akzeptiert zu werden.

Welche Hoffnungen haben sich erfüllt, welche nicht?

Ich habe alle erforderlichen Sprachkurse geschafft und habe ab November einen Studienplatz für meinen Master in Tübingen. Wir sind in Sicherheit. In Deutschland gibt es Gleichberechtigung und Gleichheit vor dem Gesetz.

Was gefällt Ihnen in Lichtenstein?

Es ist eine ruhige Gemeinde. Die Leute sind nett. Wir sind schnell in Reutlingen oder Münsingen.

Ich mag die Pünktlichkeit in Deutschland. Ich finde es gut, dass es mehr Akzeptanz für verschiedene Meinungen gibt und habe den Eindruck, dass die Deutschen verschiedener Meinung sein können. Sie diskutieren erst und danach gehen sie ein Bier miteinander trinken. Obwohl vielleicht immer noch jeder eine andere Meinung hat. Das finde ich gut.

Was gefällt Ihnen nicht so gut?

Der Verkehr!

Haben Sie viele Freunde oder Bekannte in Lichtenstein?

Wir kennen einige Leute vom Asylkreis, außerdem unsere Nachbarn – die Frau ist eine Deutsche. Dann gibt es noch eine deutsche Frau hier, die wir als Freundin bezeichnen. Sonst haben wir natürlich viel Kontakt zu anderen syrischen Menschen.

Würden Sie sich mehr Kontakt zu Einheimischen in Lichtenstein wünschen?

Fadia: Ja gerne. Am liebsten ein Kreis nur für Frauen, wo sich deutsche und syrische Frauen unterhalten und begegnen können.

Sind Sie mit ihrem Leben gerade zufrieden?

Ja, aber bin ich immer in Sorge um meine Familie.

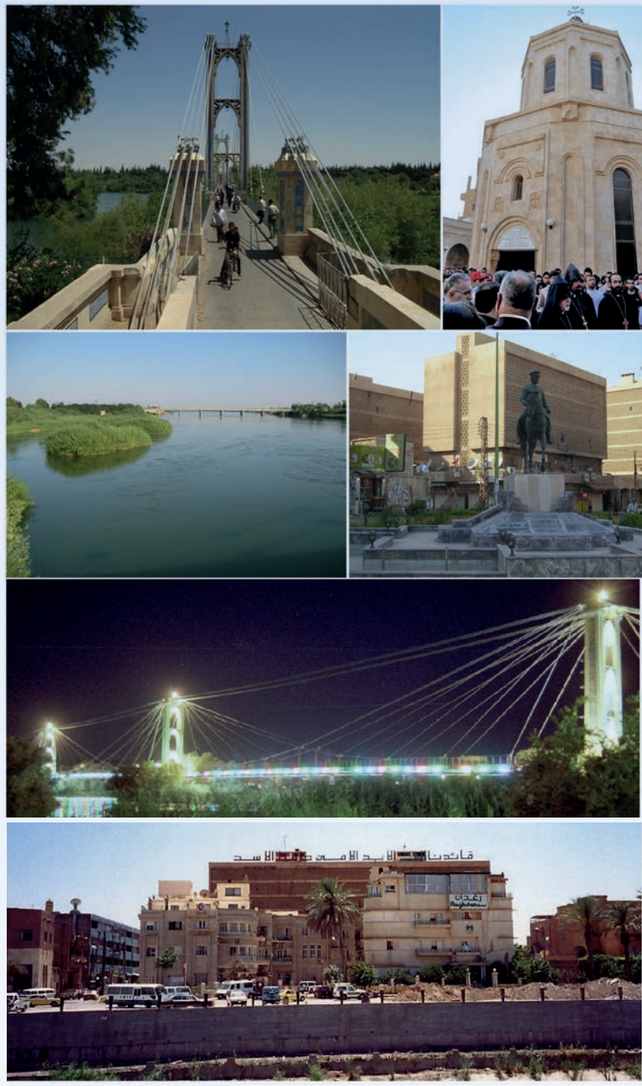
Telefonate nach Syrien machen mich sehr traurig. Es gibt kaum Strom und Wasser. Alles ist sehr teuer. Bomben fallen. Menschen sterben. Es gibt keine Arbeit und keine Zukunft

Fadia: Ich vermisse meine Familie sehr.

Würden Sie gerne zurück in ihr Heimatland, wenn das möglich wäre?

Ja, wenn wir eine stabile Regierung hätten und vor allem Demokratie – dann würde ich zurück gehen und mithelfen, das Land wieder aufzubauen – so wie das in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg gelungen ist.

Fadia: Das kann ich mir gerade nicht vorstellen



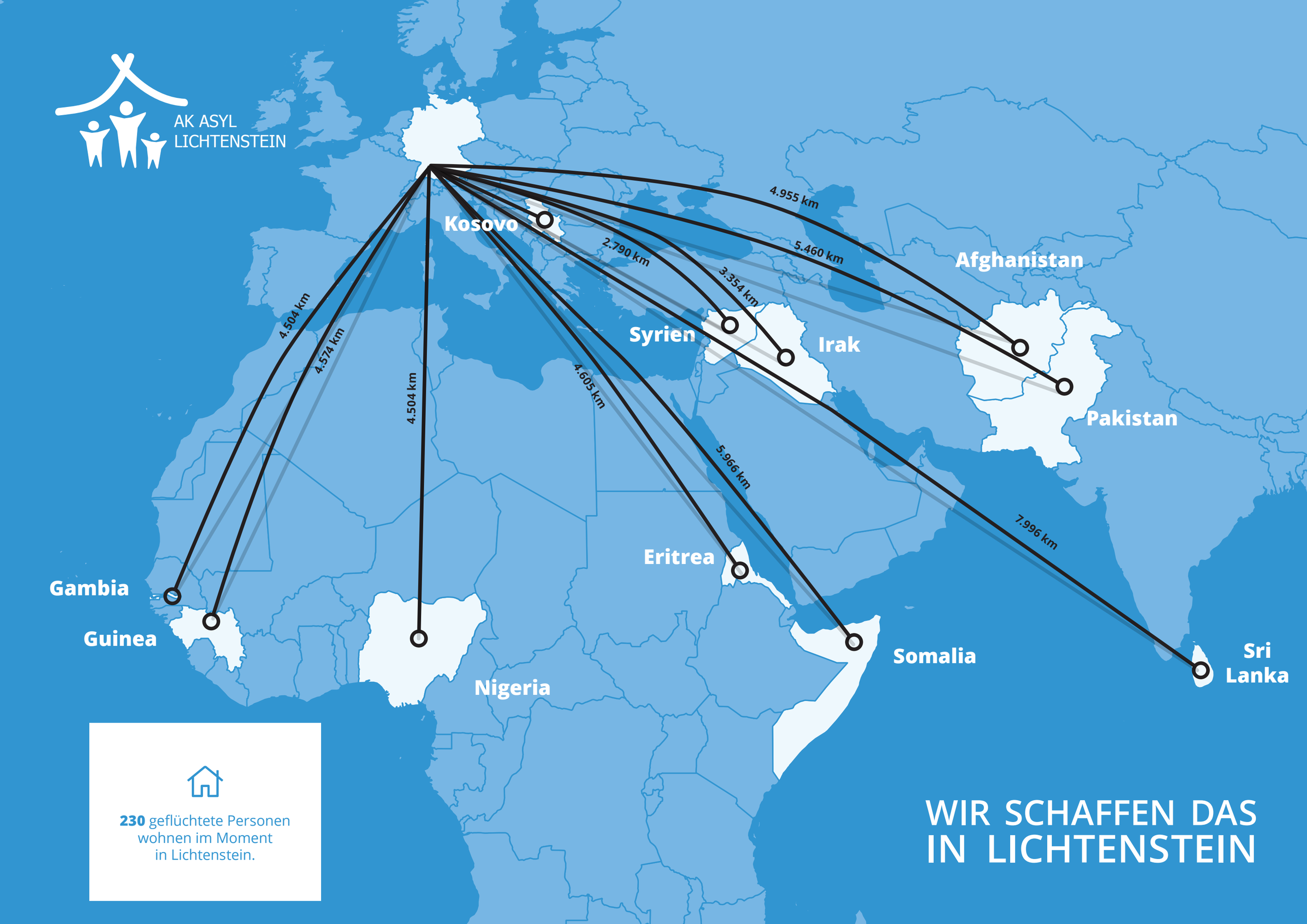
Impressionen aus Deir-ez-zor (Quelle: wikipedia.com)

Anmerkung und Empfehlung

Im Verlauf meines Gesprächs mit Fadia und Jihad haben die beiden mir ein Buch ausgeliehen, das ich an dieser Stelle empfehlen möchte. Ein Freund von Jihad aus derselben Gegend wurde bei Hamburg von Familie Sußebach privat aufgenommen. Amir Baitar und Henning Sußebach haben die ersten Monate des Zusammenlebens unter einem gemeinsamen Dach dokumentiert. Jeder aus seiner Sicht. So entstand ein Dialog voll unbequemer Wahrheiten, unerwarteter Komik und ermutigenden Gedanken.

Es erschien im Rowohlt Verlag mit dem Titel: Unter einem Dach von Amir Baitar und Henning Sußebach.

AK ASYL
LICHTENSTEIN



230 geflüchtete Personen wohnen im Moment in Lichtenstein.

WIR SCHAFFEN DAS IN LICHTENSTEIN

INTERVIEWS VON CLAUDIA LEIPPERT

GAMBIA

Gambia ist eines der kleinsten und ärmsten Länder der Welt und alles dauert sehr lange, wenn es überhaupt funktioniert (Information von Dr. Bouché, Honorarkonsul für Gambia in Stuttgart). Das Land liegt in Westafrika am Atlantik, hat ca. 2 Mio. Einwohner und wird von Senegal komplett umschlossen. Der Durchschnittsverdienst liegt bei ca. 20-50€, wenn man Arbeit hat. Viele Menschen dort leben aber „von der Hand in den Mund". Aktuell gibt es im Land keinen offiziellen Krieg, jedoch existieren Stammesfehden und eine gewisse Art von „politischer Willkür", die auch zu Vertreibungen, Misshandlungen, Verhaftungen und Ermordungen der einheimischen Bevölkerung führen. Reisen nach Gambia sind möglich, es existieren touristisch erschlossene Sandstrände und es wird als Naturparadies mit enormer Tiervielfalt beschrieben. Jedoch sollte man vor einem Besuch die aktuellen Informationen des Auswärtigen Amtes lesen. Sicherheit und/oder Unsicherheit ändert sich (u.a.) in Afrika schnell.

Moses Jammeh, 25 Jahre

Ich komme ursprünglich aus Gambia, Westafrika. Seit 2015 bin ich in Deutschland und seit 2015 wohne ich in Lichtenstein in einer Art Wohngemeinschaft für geflüchtete Menschen.

Lichtenstein gefällt mir. Ich kenne einige Lichtensteiner, jedoch habe ich darunter (noch) keine Freunde. Vielleicht liegt es daran, dass ich in keinem Verein bin? Sport mag ich, ich betreibe regelmässig Krafttraining und fahre Fahrrad.

Warum kam ich nach Deutschland? Ich hatte die Vorstellung, dass es in Deutschland möglich sein kann, ein selbstbestimmtes, eigenständiges Leben zu führen. In meinem Heimatland hatte ich große familiäre Probleme, deshalb machte ich mich auf den Weg nach Europa. Aber von meinen Erwartungen haben sich nicht viele erfüllt, jedoch kann ich aktuell eine Lehre als Fahrradmonteur machen - das ergibt für mich die Perspektive in Deutschland als integrierter Bürger eigenständig und eigenverantwortlich zu leben.

Mr. Bigghimo, 27 Jahre

Ursprünglich komme ich aus Guinea, jedoch musste mein Vater mit mir die Heimat verlassen, da die Familie uns verstoßen hatte (ich war ein uneheliches Kind) und die Überlebenschancen - so schien es - in Gambia besser waren. Leider erfüllte sich das nicht und mein Vater begann (aus Kummer?) zu trinken. Er starb, als ich 15 Jahre alt war.

Zum Glück fanden sich Menschen, die mir einen Schulbesuch gegen Mithilfe im Haushalt ermöglichten, ich konnte sogar eine Hochschule besuchen, leider ging die Unterstützung jedoch noch vor meinem Abschluss zu Ende.

Mit knapp 20 Jahren hatte ich nichts mehr, keine Familie, keine Perspektive. Ich versuchte, weiterzuziehen in den Senegal, leider klappte das nicht, weil ich keine Papiere hatte. Mein Stamm ist in Gambia nicht wohlgelitten, man versucht, uns klein zu kriegen und diskriminiert uns. Wir sind der Willkür der Regierung und der Polizei ausgesetzt und nicht selten ermorden sie einen einfach - man ist nichts wert!

So flüchtete ich nach Italien, wo ich drei Jahre war und teilweise arbeitete, aber irgendwie kein Weiterkommen fand. Ich konnte überleben, aber mehr nicht. 2019 machte ich mich nach Deutschland auf, in der Hoffnung dort in Sicherheit leben zu können, zu arbeiten und integriert werden zu können. Ich spreche mehrere Sprachen sehr gut (Englisch, Französisch und Italienisch), daher bin ich sicher, dass ich Deutsch auch gut lernen werde.

Seit ein paar Wochen habe ich eine Arbeit, das ist super, weil ich damit unabhängiger werde und die Sprache lerne. Zum großen Glück habe ich auch noch einen Sprachkurs bekommen - jetzt kann ich seit langem etwas Licht in meinem Leben sehen.

In Lichtenstein wohne ich in einer Wohngemeinschaft für geflüchtete Menschen, ich bin gerne hier, da ich die Natur liebe und die Gegend hier wunderschön ist. Richtige Freunde habe ich noch nicht gefunden, aber vielleicht wird das ja noch....

Wenn Sie mich fragen würden, ob ich einen Wunsch hätte, würde ich sagen: ja! Ich wünsche mir sehnlichst, dass alle Menschen gleich viel wert sind, egal, welche Hautfarbe, welche Abstammung oder welche Religion sie haben. Menschen sollten nach ihrem Charakter bewertet werden!

NIGERIA

Das Land Nigeria liegt in Westafrika am Atlantik und hat ca. 190 Mio. Einwohner, davon ca. 18 Mio. alleine in Lagos, der früheren Hauptstadt an der Atlantikküste. Insgesamt leben in Nigeria fast die Hälfte aller Westafrikaner und teilen sich auf in 250 verschiedene Völker mit eigenen Kulturen, Traditionen und Religionen. Dieses erbringt zwar eine beachtenswerte Vielfalt mit sich, jedoch kann es durchaus auch als mitverantwortlich für die andauernden Unruhen gemacht werden. Seit einiger Zeit befindet sich Nigeria in einer Rezession, da der internationale Ölpreis verfällt (Nigerias Wirtschaft ist von seinem Öl, also der Ölbranche abhängig), Unruhen (z.B. Boku Haram) und der Werteverfall der Landeswährung tut das Seinige dazu. Mehr als 2/3 der Bevölkerung lebt in extremer Armut (Quelle: Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, 2019). Nigeria ist touristisch kaum erschlossen, jedoch gibt es durchaus Wildtiere in den Reservaten und viele Vogelarten am Tschadsee zu beobachten, auch tropischer Regenwald ist zu bestaunen und Bergtouren sind im Mandara-Gebirge möglich. Jedoch sollte man auf Grund der permanent unruhigen Lage in diesem Land vor einem Besuch die aktuellen Informationen des Auswärtigen Amtes lesen. Sicherheit und/oder Unsicherheit ändert sich (u.a.) in Afrika schnell.

Edit, ca. 30 Jahre aus Nigeria

Seit 2017 bin ich mit meinen 3 Kindern in Deutschland, wir mussten leider mehrmals umziehen, das geschah von heute auf morgen. Wir mussten schnell unsere Sachen packen und dann wurden wir woanders hingebracht. Jetzt können wir aber in Lichtenstein bleiben. Das Leben in Deutschland ist so anders als in Nigeria, aber es ist besser, als ich es mir vorgestellt habe. Manches ist schwierig zu verstehen, eben weil es so anders ist. Meine Kinder gehen hier im Ort in die Schule, sie haben dort Freunde gefunden. Ich selbst kenne ein paar Menschen aus Lichtenstein, aber Freunde habe ich keine. Eine Freundin aus Trochtelfingen, wo wir längere Zeit lebten, habe ich und sie besucht uns auch ab und zu. Aktuell beschäftigt mich unsere Wohnsituation sehr, die Wohnung ist viel zu klein, es regnete von der Decke in das Zimmer, aber nach der Reparatur ist es jetzt hoffentlich ok, denn bald kommt der Winter.....

Vor einigen Wochen wurde das Rad meines Sohnes gestohlen - einfach weg - das sind Sorgen, denn es war teuer! Und jetzt müssen wir die Räder der beiden kleineren Kinder auch in die Wohnung stellen, so ist die Wohnung noch kleiner. Ich hoffe, dass wir irgendwann einmal eine Wohnung für unsere Familie alleine bekommen können. Diesen großen Wunsch habe ich, aber ich weiss – alles kann sich von einer Minute auf die andere ändern – zum Guten und zum Schlechten.

Osas, 12 Jahre, Sohn von Edit

Auf die Interview-Fragen kann er eigentlich nicht antworten, er erscheint ein wenig scheu und unsicher - er berichtet aber, dass er Freunde gefunden hat und dass er auch hier in Unterhausen Fußball gespielt hätte, leider ist das aber irgendwie nicht mehr möglich. In der neuen Schule (Schulwechsel von Grundschule zur weiterführenden Schule) gefiele es ihm sehr gut, besonders der Werkunterricht wäre super! Er arbeite gerne mit den Händen, sagte er. Auf die Frage, was er sich wünsche, bzw., was er sich für seine Zukunft vorstelle, da sprudelte es aus ihm heraus....: Fußballer oder Basketballer wolle er werden....und dann, wenn er damit Geld verdient, könne er seine Mutter unterstützen!

Abschließende Bemerkungen der Interviewerin

Während der Interviews durfte ich einiges über die Lebensumstände in den Heimatländern, die Fluchtursachen, die Ängste und die Hoffnungen der geflüchteten Menschen erfahren. Manchmal war ich hin- und hergerissen - soll ich traurig sein ob der Trostlosigkeit und der Traumata aus der Vergangenheit oder soll ich mit den Geflüchteten auf ein neues Leben hoffen - ich entscheide mich für das Zweite. Und dabei kann ich/kann eigentlich jeder.... ein kleines Bausteinchen sein, damit für die Betroffenen ein neues Leben gelingen kann.

Für mich ist eins klar: keiner dieser Menschen hat sein Heimatland verlassen, weil es dort so gut ist, denn alle haben sie eigentlich Heimweh nach dem Vertrauten und tun sich hier schwer, weil alles so anders funktioniert. Ich denke, wir sollten diese Menschen, die bei uns leben, unterstützen, damit sie eigenständig und selbstständig leben können - ich glaube, sie können unsere Gesellschaft wirklich bereichern.

INTERVIEW VON DIAKON MARK SCHAEFER MIT

WAFAA KHADIDA

Stellst Du Dich kurz vor, Wafaa?

Ich bin Wafaa Khadida, 24 Jahre alt und bin Jesidin aus dem Irak. Ich bin im November 2015 nach Deutschland gekommen.

Wo im Irak hast Du gelebt?

In Shingal, einer Stadt im Nordosten von Irak, nicht weit von der syrischen Grenze.

Du hast gesagt, Du bist Jesidin. Liegt Dir auch Eure Religion, das Jesidentum, am Herzen?

Ja, ich bin stolz auf meine Religion. Ich glaube an Gott, und das Gebet ist wichtig für mich. Aber hier in Lichtenstein haben wir kein Gotteshaus, wo wir gemeinschaftlich feiern können. In Hannover, wo ein Teil meiner weiteren Familie jetzt lebt, haben sie ein Gotteshaus.

Bist Du also mit Deiner Familie nach Deutschland gekommen?

Ich bin zusammen mit einem Bruder und zwei Schwestern gekommen. Es war die übliche Route: Türkei, Griechenland, Mazedonien, Kroatien, Slowenien, Österreich, und Deutschland. Alles in nur 11 Tagen. Meine Eltern sind später abgereist und drei Jahre in Griechenland hängen geblieben. Inzwischen sind sie auch hier und leben in Unterhausen.

Und wo wohnst Du?

Ich wohne in Holzelfingen, zusammen mit zwei Schwestern und einem Bruder, der verheiratet ist mit Kind. Wir sind also zu sechst. Wir haben einen großen Garten, sogar auch einen Wintergarten, und heizen mit Holz. Ich wohne gerne dort.

Was waren Deine Hoffnungen, als Du nach Deutschland kamst?

Ich wollte einen Beruf erlernen und in Frieden leben können, zusammen mit meiner Familie. Ich habe Sicherheit gesucht – im Irak ist es für Jesiden sehr gefährlich geworden. Ich wollte meine Religion nicht aufgeben müssen.

Welche Vorstellungen hattest Du von Deutschland?

Eigentlich wusste ich nicht viel über Deutschland. Lange Nächte, kalte Winter, man kann wenig draußen sein, habe ich gedacht. Innerhalb Europas ist Deutschland wirtschaftlich gut gestellt, man findet hier leichter eine Arbeit als anderswo.

Welche Deiner Hoffnungen und Vorstellungen haben sich erfüllt, welche nicht?

Meine Hoffnungen haben sich größtenteils erfüllt. Ich würde gern zusammen mit der Großfamilie in einem Haus wohnen, zusammen mit meinen Eltern, das ist wegen der Wohnungssituation aber schwierig. Meine Vorstellungen von Deutschland waren zum Teil offensichtlich falsch, ich bin viel im Freien, es geht mir gut.

Hast Du eine Arbeitsstelle?

Ich befinde mich im zweiten Lehrjahr einer Ausbildung zur Modedesignerin. Mein Ausbildungsbetrieb ist in Unterhausen, meine Berufsschule in Metzingen. Es macht mir Spaß.

Wie kommst Du mit der deutschen Sprache zurecht?

Das läuft sehr gut. Zunächst war ich in einer VABO-Klasse und habe den B1-Abschluss gemacht. Darauf folgte ein Jahr Hauptschule mit Abschluss. Dann noch ein weiteres Jahr Deutschkurse mit B2-Prüfung. Seit September 2019 bin ich in der Ausbildung.

Was gefällt Dir in Lichtenstein, was findest Du schön?

Das Schöne ist: Man weiß hier genau, wo man welche Hilfe bekommen kann: Asylkreis, Rathaus, Nachhilfe. Ich mag auch die Natur und gehe gern spazieren. Und ich gehe gern schwimmen, was ich erst in Deutschland gelernt habe.

Was gefällt Dir nicht so gut, was ist schwierig?

Manchmal verstehe ich nicht, warum mir Menschen nicht antworten, wenn ich sie grüße. Zum Beispiel früh an der Bushaltestelle, oder auch, wenn ich morgens in den Betrieb komme. Wie geht man damit um?

Hast Du viele Bekannte und Freunde in Lichtenstein?

Eigentlich nicht so viele, vielleicht fünf oder sechs außerhalb der Familie.

Sind auch Menschen Deiner Generation dabei?

Nein, die Deutschen, die ich besser kenne, sind alle ältere Menschen. Der Kontakt zu Gleichaltrigen fehlt mir manchmal, die Familie ist ja nicht alles.

Wie sehen Deine Pläne für die Zukunft aus?

Natürlich möchte ich meine Ausbildung schaffen, ich bin jetzt im zweiten Lehrjahr. Ich möchte auch noch besser lernen, mit Computern umzugehen. Den Führerschein möchte ich auch machen, vielleicht nächstes Jahr. Und sehr gern würde ich noch Englisch lernen. Vielleicht mache ich später noch eine zweite Ausbildung, zum Beispiel als Krankenschwester.

Würdest Du gerne zurück in Deine alte Heimat, wenn das möglich wäre?

Nein, das ist vorbei. Meine Heimat ist jetzt hier: Ich liebe Deutschland mehr als meine alte Heimat.

Ich danke Dir ganz herzlich für dieses Interview und wünsche Dir alles Gute für Deine Zukunft!

Ich bin auch sehr dankbar, habe in Deutschland viel mehr gelernt als erwartet, während ich im Irak wenig lernen konnte. Ich konnte auch einmal nach Berlin fahren, ein anderes Mal war ich in der Schweiz. Ich bin sehr froh darüber, hier zu sein.

Anmerkung des Interviewers: Ich gebe Wafaa Khadida seit September 2019 Nachhilfeunterricht in Mathematik, wir sehen uns fast wöchentlich. Es macht viel Spaß, mir ihr zu arbeiten.

Auszüge des Artikels „Jesiden“ in Wikipedia, gelesen am 27.10.2020:

Das Jesidentum gehört zu den zeitgenössischen monotheistischen Religionen, neben Judentum, Christentum, und Islam. Nach Ansicht einiger Jesiden soll ihre Religion älter als das Christentum sein und sich aus dem altpersischen Mithras-Kult oder aus den Kulten der Meder entwickelt haben. Die jüngere religionsgeschichtliche Forschung betont den eigenständigen Charakter der jesidischen Religion, nachdem sie Elemente anderer Religionen adaptiert habe, darunter des orientalischen Christentums. Dagegen hatte die ältere religionsgeschichtliche Forschung die jesidische Religion zunächst als eine Abspaltung vom Islam verstanden.

Seit dem Ende des Irakkrieges 2003 sind die Jesiden gezielt zur Zielscheibe fundamentalistischer Muslime geworden. Das führt dazu, dass die Jesiden aus dem Irak in Massen nach Europa und Nordamerika flüchten. Am 14. August 2007 verübten Terroristen aus dem Umfeld der al-Qaida vier Anschläge in einigen ausschließlich von Jesiden bewohnten Dörfern. Die Anschläge forderten insgesamt über 500 Todesopfer, Hunderte wurden verletzt. Die al-Qaida in Mossul hatte darüber hinaus verboten, den Jesiden Essen zu geben, wodurch sich die Lebensmittelversorgung in den jesidischen Dörfern dramatisch verschlechterte. Weitere gegen Jesiden gerichtete Anschläge folgten.

Seit der Irakkrise 2014 führte der Vormarsch der terroristischen Vereinigung Islamischer Staat im Norden des Iraks zu einer umfangreichen Flucht vor allem von Jesiden. Die Terrorgruppe betrachtet die Jesiden als Ungläubige und verfolgt und ermordet sie. Die IS-Organisation hatte das Jesidentum zu einer „heidnischen Religion aus vorislamischer Zeit“ erklärt und gefangene Frauen und Mädchen „legal“ zur Sklaverei freigegeben. Das Ziel dabei war die völlige Auslöschung dieser Religion. Der einzige Ausweg für viele Jesiden war die Konversion zum Islam. Diejenigen, die sich weigerten, wurden an Ort und Stelle erschossen.

Wenn Sie neugierig geworden sind und Freude an Begegnung und neuen Impulsen haben, wenn Sie sich für ein friedvolles Miteinander und Menschlichkeit interessieren, dann melden Sie sich bei uns. Es gibt immer Bedarf an Unterstützung oder Mitgestaltung.

Weitere Informationen, Berichte und aktuelle Termine finden Sie im Internet unter:

www.ak-asyl-lichtenstein.de